

Bessy am Balaton



Die Abenteuer eines Sheltie-Welpen

Die warnenden Stimmen klangen in uns nach, als wir Bessy, unsere kleine Sheltie-Hündin, gerade 8 Wochen alt und seit 5 Tagen bei uns zu Hause, am Donnerstag, den 26. Juli 2001 in ihre Transportbox hoben und in den alten Patrol schoben. Die Fahrt könnte zu lang und zu schrecklich werden; vier Wochen Segelurlaub an Bord eines 8 m-Segelbootes zu belastend für die kleine Hundeseele. Wir taten darum alles, was aus unserer Sicht die Qual lindern würde: Wir hielten alle drei Stunden an um Bessy Auslauf zu gewähren, sie zu füttern und zu knuddeln, sie toben und rennen zu lassen. Sie nahm diese Pausen während der insgesamt 16stündigen Fahrt dankbar an und verschlief die Fahrt ansonsten in ihrer vertrauten „Höhle“.



Nachts am Plattensee angekommen, hoben wir Kiste samt Hund in die Kajüte unseres Bootes, wo Bessy sich rasch mit der – zugegeben sehr überschaubaren – Umgebung vertraut machte und alsbald in ihre Kiste zum Schlafen niederlegte.

Der erste Tag am Balaton verging mit Kranen und Boot-Einräumen, für Bessy abwechselnd mit Schnuppern auf der riesigen Wiese und Schlafen an Bord. Eine Einbuchtung unter der Vorschiffskoje wurde Bessys neue Höhle; hier verschläft sie seitdem die Tage an Bord. Von hier aus hat sie das Cockpit und ihre Menschen bei Bedarf im Blick, liegt aber bei jeder Lage sicher und rutschfest, schattig und luftig. Ihr Spielzeug, Ball, Tau, Plüschsau und Kauknochen, ist immer dabei. Krängung und schlagende Segel stören sie nicht, auch nicht das Geräusch des startenden oder laufenden Diesels oder gar der Krach beim Maststellen.

Der erste Restaurantbesuch in Ungarn führte (eher unabsichtlich) in ein hundefreundliches Lokal. Es ist ein Gartenlokal, etwas abgelegen vom Touristentrubel in Balatonalmádi. Wir waren längere Zeit die einzigen Gäste, so dass Bessy unbehelligt herumschnüffeln durfte. Von den feinen Spezialitäten (Schlachtplatte und Palatschinken) bekam sie nichts ab – zum Glück weiß das unschuldige kleine Ding noch gar nicht, dass das, was die Menschen essen, auch für sie essbar sein könnte.

Der Bummel durch das touristische Zentrum eines jeden Ortes hier am Plattensee gestaltet sich immer sehr zeitaufwendig: Jeder findet den kleinen Kerl drollig, viele Leute wollen wissen, was das für eine Rasse ist (sehr viele kennen die Shelties) und mancher Unverschämte greift sich einfach den Welpen und hält ihn hoch in die Luft. Das sind die Momente, in denen die Löwin in mir erwacht, ich mir mein Hundebaby schnappe und den Rest des Weges auf dem Arm trage. Ich will versprechen, den Hund nicht zum Schoßhund zu machen, aber was zu viel ist ist zu viel.

Auch bei dem großen schwarzen Schäferhund, der den Segelclub nachts bewachte und unverhofft im Dunkeln auf Bessy losschoss, war ich vorsichtig und nahm die Kleine, die natürlich nachts noch ein bißchen Angst hat, hoch. Aber ansonsten zeigt sich schon vorsichtiges Interesse an anderen Hunden. Falls diese

zurückhaltend genug sind, wagt Bessy schon mal ein paar Schritte auf sie zu. Sind ihr die anderen Hunde nicht geheuer, setzt sie sich rasch schutzsuchend in den Schatten meiner Füße.

Der erste Segeltag (Samstag) führte uns mit einer kräftigen Backtagbrise 27 km am Nordufer entlang bis nach Balatonudvari, wo wir nach wenigen Stunden vor dem Schilf ankerten, um dann mit dem Beiboot an Land zu paddeln. Bessy verhielt sich im Schlauchboot sehr anständig und zappelte nicht rum. Nach der Ankunft an Land verrichtet sie immer gleich ihr Geschäft, um dann die Gegend mit der Nase am Boden zu erkunden.

Unsere Verwandten hielten sich hier auf, mit dem Wohnmobil auf einer großen schattigen Wiese. Bereits am nächsten Morgen war Bessy alles bestens vertraut. Jetzt konnte sie unbefangenen Fangen spielen und Stöckchen holen und wie ein Irrwisch um das Wohnmobil herum jagen.

An diesem denkwürdigen Tag beantwortete Bessy auch gleich die Frage, ob so kleine Welpen schon schwimmen können. Sie sprang nämlich in einem unbeobachteten Augenblick auf dem Schlauchboot ins Wasser. Wir paddelten gleich hinterher und bevor sie noch im Schilf verschwinden konnte, was das arme kleine Ding wohl für Land hielt, war ich schon ins Wasser gesprungen und hatte sie herausgefischt. Natürlich klopfte das kleine Herzchen ganz ungemein, aber nach einem ausgiebigen liebevollen Trockenrubbeln an Bord vergaß sie dieses Abenteuer rasch und kommt nach wie vor gern im Schlauchboot mit.

Am Tag darauf segelten wir wieder mit 4-5 Beaufort aus Nordost nach Badacsonytomaj, wo wir vor dem Hotel meiner Eltern ankerten und meine Eltern besuchten. Es war sehr heiß, und Bessy war zu fast keiner Aktivität zu bewegen. Abends verholten wir noch in den schönen Yachthafen von Badacsony und besuchten die Weinprobierstuben unten im Ort und oben in den Weinbergen; Bessy lernte dabei, durch die dunkle Nacht zu laufen, was sehr aufregend für sie war.

Montag führte unser Segeltörn weiter an der Nordküste entlang nach Szigliget. Das kleine Örtchen liegt in einem wunderschönen Naturschutzgebiet, umgeben von Schilf, sanften Vulkankegeln, Gärten und Weinreben. Der kleine ganz neue Yachthafen erfreut das Hundeherz mit einer großen Wiese und schattigen alten Bäumen; uns Menschen bietet er eine schattige Terrasse, eine Küche und viele kleine Badezimmer statt großer Gemeinschaftsduschen.

Von Szigliget fahren wir weiter nach Keszthely, ganz am unteren Ende des Balatons. Hier gibt es keinen Yachthafen, wir lagen mit vielen anderen Booten hinter einer kleinen Mole recht gut geschützt. Nachmittags fuhren wir mit unserem kleinen Beiboot an den Badestrand zum Baden, während Bessy der Hitze wegen den Tag verdöste. Den Abend verbrachten wir in einem Gartenrestaurant bei Fisch und Wein; Bessy durfte auf der großen Wiese zwischen dem Lokal und den Bahngleisen toben und beschäftigte sich mit der Inspektion des Kiesbodens.

Hier muß mal eine Eigenart unserer niedlichen Hausgenossin angesprochen werden, die uns immer wieder daran erinnert, dass sie eben doch ein richtiges Tier und kein Spielzeug ist: Sie stöbert leidenschaftlich im Dreck herum. Alles, was in Kies, Erde oder Wiese herum liegt – und besonders was dort nicht hingehört – findet Bessy höchstes Interesse und wird mit der Schnauze inspiziert. Allzu oft wird dieses Unsägliche dann für eßbar befunden. Alles Hund einfangen, Fang inspizieren und Schimpfen kommt zu spät: Wir müssen wieder mal warten, wie das, was sich unseren Blicken verbarg, wohl verdaut wird. Als verdaulich erwiesen sich bisher:

Reste von Schokoeis, Kaugummi, Fischabfall, Pommes, 2 vergammelte Salamischeiben, Papier, Kaninchenködel. Eigentlich darf Bessy nur Welpenpal bekommen...



Wir fahren zurück nach Szigliged. Der hübsche Yachthafen hatte es uns angetan. Außerdem wollten wir meine Eltern und die Eltern meiner Schwägerin dort treffen. Die 16,5 km wurden bei prächtigem Wind aus der richtigen Richtung in zwei Stunden abgesegelt, dann lagen wir im Hafen und hatten frei. Bessy vergnügte sich damit, dass sie in der Wildnis hinter dem Yachthafenzaun einen Abhang anbellte, weil dort immer wieder Erde nach unten rieselte. Schließlich traute sie sich auch, den Abhang zusammen mit der Erde hinab zu rutschen und feierte die bestandene Mutprobe mit lautem Gebell. Und Buddeln. Buddeln macht zu viel Spaß, besonders am Rande des Weges, wo Herrchen dann am nächsten Tag mit einem Schaufelchen die Erde wieder zurück in die Beete befördern kann.

Ansonsten sind Herrchen und Frauchen noch nicht unbedingt Objekt zärtlicher Schmuseorgien, eher Sparringspartner beim Beißen, Raufen und Zergeln. Wer gehofft hatte, mit Bessy ein Schmusetier angeschafft zu haben, sieht sich einer ewig kampfeslustigen Bestie gegenüber mit messerscharfen Babyzähnen und spitzen Krallen und wachem Frechdachsblick. Besonders krass wird der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit sichtbar, wenn Frauchen morgens um halb sieben vom ersten Spaziergang zurückkehrt und Bessy zu Herrchen auf die Koje hopsen darf. Dann wird zuerst eine Attacke auf Herrchens Kopf gesprungen mit Bissen in Nase, Augebrauen und Ohren. Dann wird am Deckbett gezergelt, dann der Menschenhaufen mit großen Sprüngen und unter wildem Knurren umsprungen, bevor erneut der ungeschützte Kopf in Angriff genommen wird. Selber schuld, wer seinen Hund ins Bett läßt. Wenn wir genug haben, tobt sich Bessy unterm Tisch noch eine Weile mit Ihrer Schmusesau oder einem Stück Holz oder unseren Schuhen aus.

Unsere Schwägerin wollte mit ihrer Familie und dem Wohnmobil auf dem Campingplatz neben dem Hotel meiner Eltern ein paar Tage verbringen. Darum segelten wir am Donnerstag nach Badacsonyomány. Was heißt segeln! Für die 9 km benötigten wir viereinhalb Stunden! Am Balaton ist Motoren nur bei Hafenmanövern und bei Gefahr erlaubt. Und Flaute ist schließlich keine Gefahr. Wir wurden schon sehnheldest erwartet, sowohl von meinen Eltern als auch von unseren Verwandten. Nach einem ersten Begrüßungsschluck an Bord besuchten wir unsere Verwandten auf dem Campingplatz und aßen mit ihnen zu Abend. Für Bessy begann mit dem zarten Fangen-Spiel mit einem kleinen Mädchen der schönste Teil des Tages. Sie lieferte uns eine bühnenreife Agility-Show: Auf ein etwa 20 cm hoch gehaltenes Campingkissen sprang sie ohne Scheu, rannte durch einen provisorischen Tunnel aus einer Isoliermatte und gewann jedes Wettrennen rund um das Wohnmobil. Hin-reißen!

Die Nacht vor Anker war nicht ganz windstill. Unsere Boote schaukelten und zerrten an ihren Ankern. Meiner Schwägerin Edit, die mit ihrem Mann Guszti auf einer Edel 2 zum ersten Mal einen Törn unternahm, hatte eine schreckliche Nacht. Für uns, denen das Wildankern vertraut ist, sind die Vorteile klar: Man kann jederzeit vom Boot aus schwimmen gehen (und das ist bei der Hitze schon etwas wert), man hat keine Nachbarn, man spart Hafengebühren (immerhin jetzt auch in Ungarn 30-40 DM pro Boot und Nacht). Zum Hund ausführen

muß man allerdings erst ins Beiboot klettern und kräftig rudern. Aber das gehört ja dazu. Und wir haben noch jedes Pipi rechtzeitig abgepaßt.

In B'tomay stieg unsere Nichte Nora zu, um einen Tag mit uns zu segeln. Bei herrlichem kräftigem Wind aus SSE (Stärke 4) benötigten wir nur 3 ½ Stunden zu einem unserer Lieblingsankerplätze. Ich fuhr auf der Edel 2 meines Schwagers mit, meine Schwägerin war dankbar, statt meiner auf dem gemütlichen „Dickschiff“ segeln zu dürfen. Bessy bekam von der wilden Fahrt nichts mit. Sie schlief in ihrer Kojе.

Allerdings schläft Bessy nicht mehr nur in der für sie vorgesehenen Kojе. Schon mehrmals ist es vorgekommen, dass der Skipper bleich verkündete: „Frau, der Hund ist nicht an Bord“. Unser Boot ist ja nun beileibe nicht groß, aber wir fanden unsere kleine Abenteurerin schon schlafend zwischen den Konserven im Küchenschapp, zwischen dem Gepäck unter dem Tisch und hinter der Toilette, um das Abflußrohr gewickelt.

Jedesmal selig schlafend und offensichtlich die jeweilige Höhle genießend.



In Saikód, am südlichen Ufer der Halbinsel Tihany gibt es eigentlich gar nichts: Eine Lücke im Schilf, die als Freibad ausgebaut wurde, dabei und unter schattigen Bäumen die herrlichsten Würstchenbuden am Balaton, hiermit unser eigentliches Ziel. Wir ankerten, ruderten mit Hund und Hundehäufchentütchen und Portemonnaie an Land und genossen kühles Bier, heiße frische Langos (Teigfladen) und Palatschinken. Gestärkt (Bessy erleichtert) kehrten wir an Bord zurück und hißten die Anker unserer drei Boote (Tempress mit Charly und Karin, GuDi mit Guszti und Trixi, Pollux mit Georg und Edit, Nora und Bessy) erneut. Frischer Wind schob uns in Rekordzeit um die Halbinsel Tihany herum und bis Balatonfüred, wo wir für Nora noch einen Zug zu erreichen hofften. Vergeblich, wie sich zeigte, denn wir kamen erst um 19.40 h in Balatonfüred an. Der letzte Zug war um 19.30 h gefahren. So mußte Nori mit uns die Nacht an Bord verbringen. An unserem Liegeplatz im Stadthafen von B'füred lagen wir ziemlich unruhig. Der Platz der Mole ist notdürftig mit Pfählen und Stegen zum Yachthafen ausgebaut worden. Der fehlende Molenschutz und die nahezu fehlende sanitäre Versorgung sprechen aber dem Namen Yachthafen Hohn. Dennoch werden hier fast reguläre Preise genommen: 2000 Forint, fast 20 Mark! Uns macht das nichts aus. Wir kommen gern nach B'füred, weil hier so richtig etwas los ist. Man liegt quasi im Zentrum der touristischen Rummels. Tausende von Urlaubern bummeln die Mole entlang und wir begafften uns wechselseitig. An Land beginnt die Promenade, wo am nächsten Tag das 14 Tage andauernde Weinfest beginnen sollte. Mit vielen Weinprobierstuben und volkstümlichen Darbietungen am laufenden Band.

Wir warfen uns ins Getümmel, Klein Bessy sicher auf dem Arm, denn bei den vielen Leuten, besonders Kindern und Hunden (warum sind hier alle Hund so groß??) wäre spazieren gehen für Bessy keine Freude. Dabei geht sie schon fabelhaft an der Leine. Aufmerksam und willig trippelt sie neben mir her, und wenn sie sich mal erschreckt, weil ein großer Hund mit lautem Radau seinen Garten verteidigt, vereitelt die Leine eine möglicherweise verhängnisvolle Flucht der kleinen Lady.

Wir warfen uns ins Getümmel, Klein Bessy sicher auf dem Arm, denn bei den vielen Leuten, besonders Kindern und Hunden (warum sind hier alle Hund so groß??) wäre spazieren gehen für Bessy keine Freude. Dabei geht sie schon fabelhaft an der Leine. Aufmerksam und willig trippelt sie neben mir her, und wenn sie sich mal erschreckt, weil ein großer Hund mit lautem Radau seinen Garten verteidigt, vereitelt die Leine eine möglicherweise verhängnisvolle Flucht der kleinen Lady.

In einem großen schönen Park liegt das Restaurant Terrasz, mit großen Tischen und riesigen Korbsesseln, hohen Bäumen, kleinen Wasserläufen, alles geschmackvoll ausgeleuchtet und mit fabelhafter Live-Musik

untermalt. Hier bekamen wir einen feinen Tisch und waren angenehm überrascht, dass die Preise nicht dem entsprachen, was dem Ambiente befürchten ließ. Wir genossen den herrlichen Sommerabend bei einer kräftigen Fischersuppe. Bessy fand nichts am Boden – für sie war es kein gelungener Abend. Darum verschlief sie den Rest des Abends auf Herrchens Schoß.

Am Samstag morgen bestieg Nora ihren Zug, um die restlichen Tage mit ihrer Familie zu verbringen. Wir segelten erstmals zum Südufer des Plattensees, nach Balatonföldvár. Der große schöne Stadthafen wurde in den letzten Jahren enorm ausgebaut zu einem stattlichen Yachthafen. Dort liegen hunderte von Booten. Die Gästeplätze sind gleich hinter der Mole, etwas ungeschützt bei nordwestlichen Winden. Und genau von dort begann am späten Abend ein starker Wind zu blasen. Wir lagen leider sehr unruhig, waren aber froh, überhaupt in einem Hafen zu sein, denn der Himmel wurde bedrohlich schwarz und die Sturmwarnung rund um den See blinkte „Sturm“. Wir verbrachten den Nachmittag mit Bessy auf der für Hunde idealen „Taubeninsel“, die den Hafen in zwei Becken unterteilt. Hier findet sich jede Menge Unrat zum Inspizieren und es gibt genügend Platz um ausgiebig zu toben. Weil es so unglaublich heiß war, lagerten wir uns einfach auf die Wiese, holten im berühmten Marika-Büffee Fritten und genossen einen unbeschwerten Abend. Spät abends kam dann der Sturm, als wir zu einem Stadtbummel aufgebrochen waren.



Schwager Guszti mit seiner EDEL 2

Am nächsten Tag kachelte der Nordwind immer noch mit 5-6 Beaufort und wir legten einen Hafentag ein. Wir gingen einkaufen und baden, vor allem spielten wir mit Bessy. Guszti und Rita fuhren mit dem Linienschiff ans Nordufer, denn für Guszti und Edit war die Segelwoche vorbei und das Boot sollte aus dem Wasser gekrant werden. Wegen des starken Windes sollte das Boot also hier am Südufer ausgekrant werden. Wir halfen am nächsten Morgen das Boot zu kranen und verabschiedeten uns wehmütig von einem Teil unserer Flotille.

Abends gingen wir in ein kleines Gartenlokal, das eigentlich mehr wie ein Privatgarten aussieht. Dort waren wir vor 10 Jahren schon einmal, um Marias 40. Geburtstag zu feiern. Die Wirtin Olga freute sich, alte Gäste wieder zu treffen, und wir fanden, es hatte sich wenig verändert. Wir aßen leckere Hausmannskost, während Bessy die Pflanzen vernichtete, die in ihrer Reichweite wuchsen. Sie bekam eine Ramaschüssel voll Wasser, das sie gleich mal auslehrte, um dann mit der leeren Ramaschüssel durch den Garten zu schwanken. Alle waren hingerissen von dem niedlichen kleinen Hundevieh. Mit Mühe konnten wir den Wirt davon abhalten, Bessy mit Zuckerwürfeln zu füttern und so schon im zarten Alter zucker-süchtig zu machen.

Erstaunlich, wie schnell der Wind wechselt. Am Montag wehte nur noch ein schwacher Wind, und wir benötigten 6 ½ Stunden für die 17,3 km nach Balatonlelle. Bessy hielt dicht. In Lelle wurde auch ein neuer Yachthafen in Betrieb genommen und wir genossen die Annehmlichkeiten wie Strom und Wasser am Steg sowie großzügige Duschräume. Wieder aßen wir im Freien, mit Blick auf den Sonnenuntergang und den verträumten Balaton. Zu kitschig um wahr zu sein.

Morgens in Lelle klärten wir das Boot besonders gründlich auf, denn weiterer Besuch war angesagt: Meine Eltern sollte mit dem Linienschiff um 11 Uhr ankommen. Sie stiegen auf die kleine Pollux um und wir segelten gemächlich zurück ans Nordufer. Unser Ziel – Abrahamhegy – lag 15 km entfernt und die Fahrt dorthin sollte

uns wegen der leichten Wind recht lang werden. So badeten wir mehrmals unterwegs, schwatzten und dösten und spielten mit Bessy, wenn sie denn mal wach war. Besonders gern beißt sie ja in nackte Füße – und deren gab es an Bord genug. Das Quietschen der Menschen scheint sie besonders zu entzücken. Mama meint, sie wäre schon gewachsen und auch ihr Biß sei fester geworden. Toll!

Abrahamhegy kannten wir noch nicht. Es ist ein Clubhafen. Er ist noch nicht so fein ausgebaut wie die halbstaatlichen Mahart-Häfen. Wir fanden ihn besonders heiß, weil es keine alten großen Bäume dort gibt. Unseren Hund erlaubte man nur mit zugeprägtem Auge; darum spielten wir auch nur spätabends und frühmorgens auf der großen Wiese Fangen. Als wir angekommen waren, zogen wir gleich in Richtung des Bahnhofs los, und das war gut so. In wenigen Minuten fuhr ein Zug nach Budapest – der letzte für diesen Tag. So fiel der Abschied von Rita kurz und herzlich aus. Papa fuhr per Autostopp die wenigen Kilometer nach Badacsonytomai zurück, holte sein Auto und dann Mama ab. Wir waren wieder allein.

Besonders unternehmungslustig waren wir an diesem Tag nicht mehr. Wir kochten ein paar Spaghetti an Bord, tranken mit den Eckstaedts noch ein Gläschen Wein und genossen den unglaublichen Sternenhimmel.

Nach einem gemeinsamen Frühstück an Bord der TEMPTRESS legten wir ab Richtung Südufer. Der Wind wehte frisch aus Ost und brachte uns rasch nach Fonyod und weiter zum Strand von Alsobélatelep. Strand ist hier einmal das richtige Wort. Der um 50 cm gesunkene Wasserstand des Balaton hatte die ohnehin flachen Südufer teilweise in flache Strände verwandelt. Vor Belatelep waren einige Sandbänke hervorgetreten, auf denen sich die Urlauber wie am Meeresstrand tummelten. Bessy und ich hatten viel Spaß auf der flachen Sandbank. Sie ließ sich sogar einmal ins flache Wasser locken, indem sie in großen Sprüngen durch das knöcheltiefe Wasser zu mir hersprang. Erschrocken über ihren eigenen Mut ließ sie sich zu weiteren Wasseraufhalten nicht mehr verleiten.

Der Wind wehte günstig, und so fuhren wir noch weiter nach Balatonmariafördö. Hier mündet ein kleiner Kanal in den Plattensee, die Mündung ist bis weit hinaus auf den See mit einer Mole ausgebaut. Ganz flach ist es hier, ungefähr 1 bis höchstens 1,5 m tief. Das Passagierschiff wirbelt bei jedem An- und Ablegen große Mengen Schlamm auf. Und auch wir hatten ursprünglich die Fahrt hierher gar nicht wagen wollen. Tatsächlich saßen wir schon im Schllick, bevor unser Boot am Steg angekommen war; wir mußten es per Hand beiholen. Die wenigen Liegeplätze in der Flußmündung sind sehr idyllisch; man liegt irgendwie mitten im Ort und irgendwie wie in den holländischen Kanälen. Wir aßen wieder in einem sehr kinder- und hundefreundlichen Gartenlokal. Der Abend brachte noch einen knackigen Sturm (ohne Gewitter), auch die Nacht über wehte es heftig. Doch wir lagen sehr geschützt und genossen diese Sicherheit.

Am nächsten Tag war alles vorbei, der Himmel wieder strahlend blau, der Wind leicht und luftig. Wir genossen eine unbeschwerte Reise zurück zum Nordufer nach Szigliget. Wieder suchten wir unsere Lieblings-Lángosbude auf und erfrischten uns mit Bier und Langós; Bessy vergnügte sich mit etwas Laub und alten Servietten. Die Nachmittagshitze saßen wir in der schattigen Kajüte ab, abends trafen wir uns wieder mit meinen Eltern in dem wunderschönen Weinlaublokal auf der Anhöhe über Szigliget. Hier sitzt man in hübschen kleinen Gartenlauben inmitten eines prächtigen Gartens. Bessy durfte auf der Bank liegen.

Heute an meinem letzten Segeltag führen wir die wenigen Kilometer nach Badacsony. Es ist wieder eine Front angekündigt. Im Moment weht nur ein munterer 4er Wind. Georg hat die Wasserpumpe des Motors zerlegt, deren Impeller bei der Schlammfahrt in B'mariafürdő wohl Schaden genommen hat. Bessy döst in der Kajüte. Nachher wollen wir – falls es nicht zu heiß ist – einen schönen Spaziergang um den Badacsonyberg unternehmen.

Diese beiden Segelwochen waren für uns alle sehr ereignisreich, sonnig, locker und unbeschwert. Bessy hat uns viel Freude bereitet und wir meinen, wir ihr auch. Sie ist gewachsen, ihr Biß ist kräftiger geworden, ihre Stimme auch. Sie ist nicht mehr so offenherzig zu Fremden. Dafür ist sie länger wach und spielt viel mehr als vor zwei Wochen. Gestern wurde sie 11 Wochen alt und wir hoffen auf eine lange glückliche Zeit und viele schöne Segeltörns miteinander.